

Mondzeichnung Stecks nach einer Beobachtung vom 7. März 1953,
3 Uhr – 4 Uhr 15.

Der Feldkircher Amateurastronom Eugen Steck

(Helmut Sonderegger)

Es scheint, daß Feldkirch in früherer Zeit für die Astronomie ein fruchtbarer Boden war. Der bekannteste Zeuge hierfür ist Georg Joachim Rheticus, dem die Welt verdankt, daß das Werk des Kopernikus gedruckt und so überhaupt bekannt geworden ist. Eine andere bedeutende Persönlichkeit ist der Jesuit Johann Georg Hagen, ein Astronom, der einige Zeit in Feldkirch lebte und später viele Jahre die Vatikanische Sternwarte in Rom leitete.

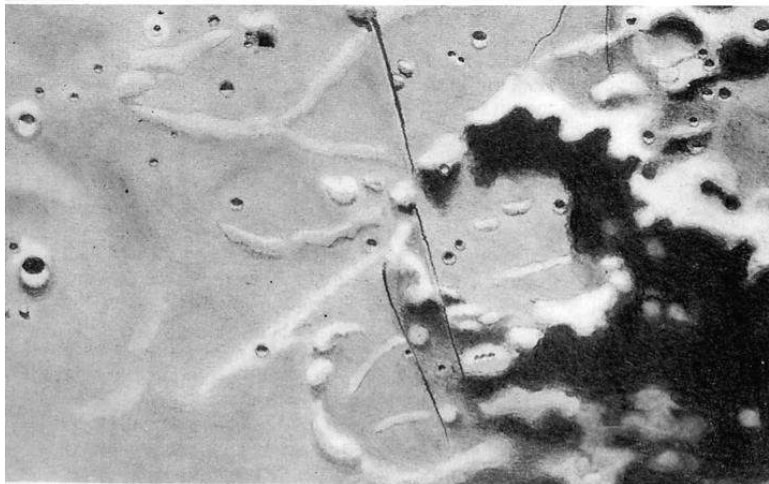
Auch in der Gegenwart besitzt Feldkirch einen Mann, der obwohl nur ein Amateurastronom, über die Grenzen des Landes hinaus bekannt geworden ist. Es ist Eugen Steck, der in diesen Tagen 81 Jahre alt wurde. Die Stadt Feldkirch ehrt ihn, indem sie zu diesem Anlaß in einer Ausstellung, die am 8. April 1983 im Palais Liechtenstein eröffnet wird, sein Werk vorstellt. Diese Zeilen sollen einen Einblick in Leben und Schaffen dieses interessanten Feldkirchers geben.

Eugen Steck wurde am 25. März 1902 in Feldkirch als Sohn der Kaufleute Katharina und Hermann Steck geboren. Sein Vater besaß ein Galanterie- und Schreibwarengeschäft in der Feldkircher Marktgasse Nr. 17. Der junge Eugen Steck besuchte zunächst die Volks- und Bürgerschule in Feldkirch, absolvierte hernach die Handelsschule in Bregenz-Mehrerau und war hierauf im elterlichen Geschäft tätig. Der Handel mit Schreib- und Zeichenmaterialien weckte seine Freude am Zeichnen und Malen, die ihn sein Leben lang nicht verließ und die auch bei seiner astronomischen Tätigkeit von besonderer Bedeutung war.

Zur weiteren beruflichen Ausbildung besuchte er in den folgenden Jahren als Volontär eine Schreibmaschinenfabrik in Stettin. 1925 machte er einen Fernkurs für Maltechniken und Buntpapierarbeiten. Er erreichte im freien,



Eugen Steck mit seinem Beobachtungsinstrument (61/810) in seinem Haus am Ardetzenberg



Raeticus-Krater

farbigen Scherenschnitt nach der Natur solche Fertigkeit, daß mehrere Zeitschriften seine Arbeiten veröffentlichten, so „Die Kunstschule“ (1/1925, 10/1926 und 12/1926), „Westermanns Monatshefte“ (August 1932), „Der getreue Eckart“ (11/1934) und die „Studienblätter der Deutschen Kunstschule“ (Juli 1936).

Nach einem zweijährigen Berlin-Aufenthalt, bei dem das erste Interesse Stecks für die Astronomie erwachte, arbeitete er wieder daheim im Geschäft in der Feldkircher Marktgasse. 1939 mußte er zum Grenzdienst. 1941 machte er die Anmeldung bei der NSDAP, die sein Vater für ihn vorgenommen hatte, persönlich rückgängig; eine Einberufung zum Kriegsdienst nach Jugoslawien folgte im gleichen Jahr. Dort kam er wegen einer unüberlegten Äußerung im Kameradenkreis sogar vor ein Kriegsgericht. 1945 kehrte er wieder in seine Heimat zurück.

1947 heiratete Eugen Steck Josefina Zerlauth und übersiedelte in das Elternhaus seiner Frau auf den Ardetzenberg. Auch der astronomisch beobachtbare Himmel war mit diesem Standortwechsel größer geworden.

Im Jahre 1954 gab Steck das Geschäft in der Marktgasse auf, war dann aber noch viele Jahre als Bibliothekar an der Stella Matutina tätig. Seit 1979 lebt er zurückgezogen mit seiner Gattin im Haus auf dem Ardetzenberg. Gelegentlich besucht er auch heute noch die Bibliothek der Jesuiten.

Das Interesse Stecks für Astronomie erwachte, wie erwähnt, während seines Berlin-Aufenthaltes. Damals erhielt er von einer Dame das Buch „Eine Fahrt durch die Sonnenwelt“ von Friedrich Becker – ein Werk ohne alle Formeln und Mathematik –, das ihn neugierig machte. Er ging nun daran, aus Holz, Blech und Kartonrohren ein Fernrohr zu bauen. Ein einfaches Objektiv mit 30 mm wirksamer Öffnung und 1000 mm Brennweite sowie eine dazupassende Augenlinse wurden erstanden. Zur ersten Erprobung richtete Eugen Steck das Instrument auf den Mond: „Ich sah also nicht mehr als Galilei und begriff seinen Jubel über das, was sein Auge traf.“ So schreibt er rund 40 Jahre später über seinen ersten Eindruck. (5, Seite 152) In einer anderen Veröffentlichung meint er: „Ich möchte gerne, wenn es ginge, die Stunde zurückrufen, in welcher ich zum ersten Mal durch mein aus Pappe und Holz selber gefertigtes Fernrohr durchsah – ich möchte mein Innerstes noch einmal so in Bewegung wissen.“ (1, Seite 136) Das Feuer der Begeisterung war entfacht! Wer selbst schon einmal die Mondichel auch nur durch einen guten Feldstecher betrachtet hat, kann Stecks Begeisterung wahrscheinlich verstehen.

Das kleine, selbstgebaute Fernrohr genügte Eugen Steck nicht lange. Bald wurde ein etwas größerer Refraktor, mit 61 mm Objektivdurchmesser und 810 mm Brennweite, angeschafft. Obgleich auch dieses zweite Instrument eher als klein bezeichnet werden muß, blieb Eugen Steck sein Leben lang bei diesen zwei Instrumenten. Lediglich das billige Objektiv des selbstgebauten Fernrohrs wurde im Laufe der Zeit durch ein besseres (47/1000) ersetzt.

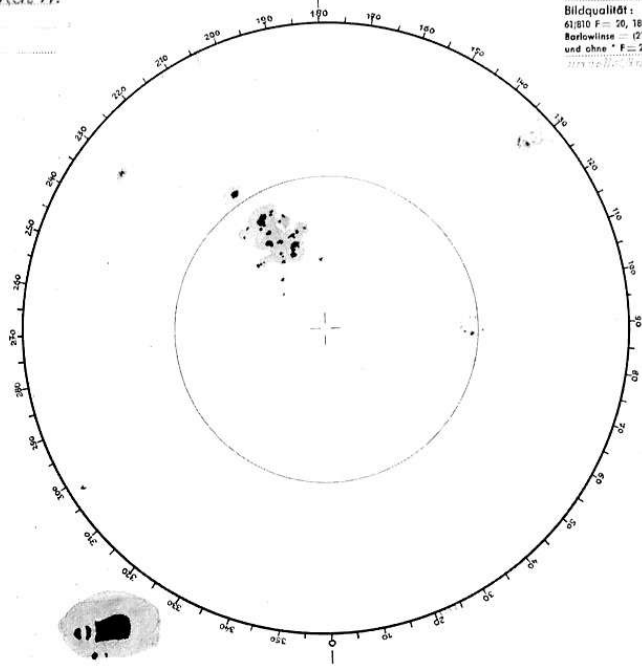
1951 Mai 17.

MEZ

Bild

Blatt Nr. 1846

Bildqualität:
41310 F = 20, 18
Reolwinse = (23)
und ohne * F = 25,
300 300 300 300



$P_0 = -20.6$
 $B_0 = -2.4$

Sonnenrotation

BEOBACHTER: EUGEN STECK, FELDKIRCH, VLBG.

$g = 7$
 $f = 220$
 $R = 290$

Das Protokollblatt der Sonnenfleckensbeobachtung vom 17. Mai 1951 zeigte eine besonders große Fleckengruppe. Unten ist der Fleck nochmals vergrößert gezeichnet.

Ausgerüstet mit diesen Instrumenten, unterzog sich Steck zunächst einer vieljährigen Phase systematischer Mondbeobachtung. Eine fotografische Dokumentation war mit diesen kleinen Instrumenten nicht denkbar. Deshalb zeichnete Eugen Steck seine Beobachtungen peinlich genau auf. Dabei erwies sich der von ihm absolvierte Fernkurs als besonders wertvoll. Im Laufe der Jahre entstanden 120 verschiedene Mondzeichnungen, die sich in ihrer Qualität mit Fotos, die mit größeren Instrumenten aufgenommen wurden, durchaus messen können. Die Herausforderung, die in diesem Wettstreit der Handzeichnung mit der Fotografie lag, war für Eugen Steck ein besonderer Anreiz. In einem Bericht über die Schweizerische Spiegelschleifer- und Astroamateurtagung 1961 liest man zu Stecks Zeichnungen: „Die einzigartigen Mondzeichnungen des Künstlers erregten Aufsehen in der Ausstellung. Der Zufall wollte es, daß eine Darstellung des aufleuchtenden Sinus Iridum dicht neben einer prachtvollen Aufnahme des gleichen Objekts, gewonnen an einem größeren Schiefspiegler, hing... Es war überraschend zu sehen, wie peinlich genau das scharfe Auge und die sichere Hand Stecks arbeitet, und was an einem kleinen Instrument erreicht werden kann. Veranstalter astronomischer Ausstellungen seien auf die großartigen Blätter Stecks aufmerksam gemacht.“ (1) Die Zeichnung der Mondgegend des Sinus Iridum war also der Fotografie mit dem größeren Spiegelteleskop, einem sogenannten Schiefspiegler, durchaus ebenbürtig.

Stecks Mondbeobachtungen, die er 1964 abschloß, sind zweifellos bemerkenswert. Seine bedeutsamste astronomische Leistung bildet aber die Sonnenfleckensbeobachtung. Eugen Steck begann damit 1937 – zufällig gerade während eines Sonnenfleckensmaximums. Ab 1939 sandte er (zusammen mit 40 anderen europäischen Beobachtern) seine Sonnenfleckenszeichnungen regelmäßig an die eidgenössische Sternwarte in Zürich zur statistischen Auswertung. Zürich war damals ein Zentrum der Sonnenfleckensforschung. Rund 800 Zeichnungen sandte der passionierte Beobachter in die Schweiz.

Stecks Sammlung von täglichen Sonnenfleckenaufnahmen umfaßt heute 26 Bände; am 25. 2. 1982 vollendete er die 7000. Zeichnung! Seit er nicht mehr die ruhige Hand von früher besitzt. Das Zeichnen ist ihm zur mühsamen Arbeit geworden.

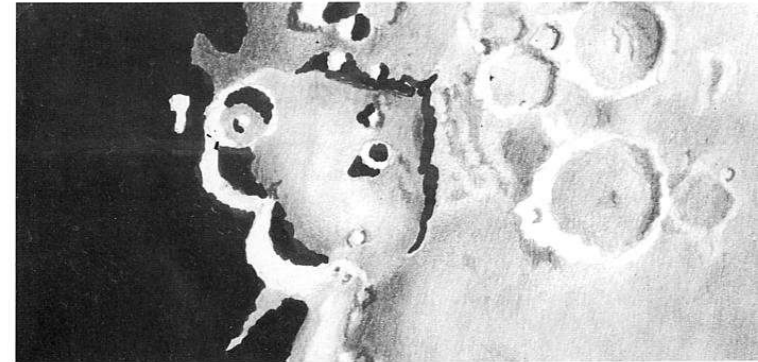
Die Sonnenfleckensbeobachtungen wären unvollständig ohne die dazugehörige Statistik. Deshalb bestimmte Steck täglich die sogenannte Relativzahl (vergleiche hierzu S. 49 in diesem Heft) und berechnete daraus die Monats- und Jahresmittelwerte. Zum Glück brachte die Ehegattin stets Interesse und Verständnis für das Hobby ihres Mannes auf und war ihm bei diesen langwierigen Rechnereien immer wieder behilflich.



Eugen Steck mit dem großen Refraktor (160/1850), der früher im Besitz der Stella Matutina war. Steck, der auch Mitglied der Schweizer Astronomischen Gesellschaft Rheintal ist, hatte das arg mitgenommene Gerät einem befreundeten Vereinskameraden in Bolgach vermittelt. Heute ist das gründlich überholte Fernrohr im Garten dieses Astroamateurs aufgestellt.

Ein dritter Tätigkeitsbericht des Feldkircher Amateurastronomen war die Beobachtung der Planeten. Im Laufe der Jahre entstanden zunächst Zeichnungen von besonderen Planetenkonstellationen und von den wechselnden Positionen der Jupitermonde. Hand in Hand damit stieg die Kenntnis der Sternbilder. So wurde das Interesse für die griechische Mythologie in Steck geweckt. Als er viele Jahre später durch seinen Dienst in der Bibliothek der Stella Matutina Zugang zu entsprechender, umfangreicher Literatur hatte, entstand eine Serie von 27 Zeichnungen des Sternenhimmels. Die entsprechenden Erläuterungen aus der griechischen Mythologie wurden jeder Zeichnung beigefügt. Dem astronomisch Interessierten ist damit ein Hintergrundwissen geboten, das in einem modernen Buch der Astronomie kaum mehr zu finden ist.

Betrachtet man alle diese astronomischen Leistungen Stecks, so ist wohl klar zu erkennen, daß er kein Vertreter der theoretischen Astronomie war. Ohne mathematische und physikalische Studien ist das auch gar nicht möglich. Stecks Stärke war die Beobachtung mit einfachsten Mitteln. Hierin hat er wahrhaftig beachtliches geleistet. Seine Ergebnisse waren so bemerkenswert, daß astronomische Fachzeitschriften wiederholt über

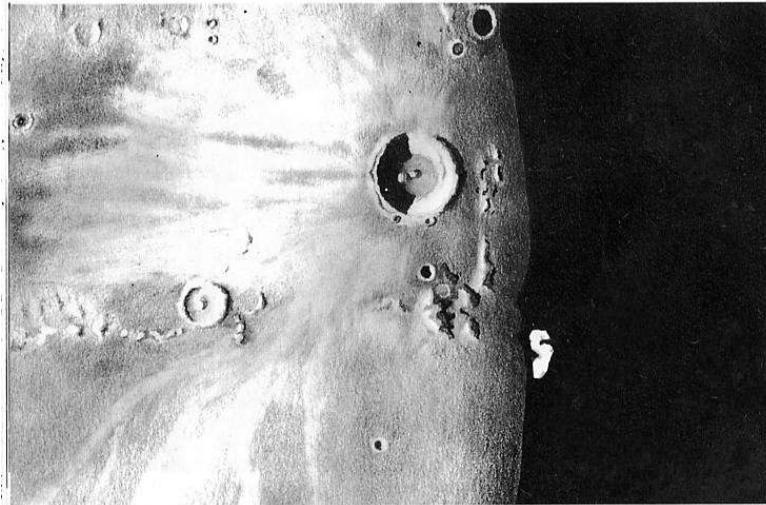


„Mondherz“ nennt Steck liebevoll diesen Teil der Mondlandschaft. Die lateinischen Fachbezeichnungen erschienen ihm für diesen Mondausschnitt zu trocken.

seine Tätigkeit berichteten. Eine Übersicht über Stecks Veröffentlichungen befindet sich am Ende dieses Beitrages.

Mancher Leser mag sich dennoch fragen, ob solche Beobachtungen mit einfachen Mitteln heute nicht bedeutungslos geworden sind. Der gewaltige technische Fortschritt, der uns z. B. mit der Weltraumfahrt beschert wurde, hat doch unvergleichlich spektakulärere und für die astronomische Forschung bedeutendere Bilder und Daten gebracht! Die aufwendigen technischen Hilfsmittel der astronomischen Wissenschaft haben die Amateurastronomie immer mehr in den Winkel gedrängt. Dies alles ist ohne Zweifel richtig, aber ist Wissenschaftlichkeit das einzige Kriterium, das für die Amateurastronomie von heute zu gelten hat?

Ein Bericht von Hans Oberndorfer – unter Amateurastronomen kein Unbekannter – über ein Referat, das E. Steck 1961 auf der Schweizerischen Spiegelschleifer- und Astroamateurtagung in Baden gehalten hat, deutet eine mögliche Antwort an: „Ein besinnliches Referat, das dazu angetan war, die teilweise recht strenge amateur-wissenschaftliche Note aufzulockern, hielt Eugen Steck, Feldkirch. Steck, der beim Zeichnen von Mondlandschaften am Fernrohr als wahrer Künstler gelten kann, las Abschnitte aus seinen Beobachtungen vor, die eine so herzliche und tiefgehende Verbundenheit mit den Himmelsbeobachtungen verrieten, daß hier die Beschäftigung mit der Astronomie wahrhaft zum schönsten und heiligsten Selbstzweck geworden ist.“ (2) Etwas weniger pathetisch hatte Steck in diesem Referat über Mondbeobachtung gemeint: „Wir sollten aber auch den Mond bewußt zur Muße betrachten, und vielleicht ist dies so wichtig wie unser anderes Tun.“ (1, S. 133)



Mondzeichnung Stecks nach einer Beobachtung vom 7. März 1953,
3 Uhr – 4 Uhr 15.

Ausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen von Eugen Steck:

- 1958 Schloß Arbon
- 1961 Baden bei Zürich
- 1962 Rathaus Feldkirch
- 1965 Baden bei Zürich
- 1971 Linz
- 1975 Herbrugg

Veröffentlichungen von Eugen Steck:

- (1) Mondbeobachtungen an kleinen Instrumenten. Sonderdruck aus ASTRO-AMATEUR, 1961.
- (2) Vom Zeichnen und von der Beobachtung des Mondes. In: Sterne und Weltraum, 1962/8, S. 179-180.
- (3) Zeichnungen ausgewählter Gebiete der Mondoberfläche. In: Orion April - Juni 1962, S. 131 - 134.
- (4) Mein amateurastronomischer Lebensweg. In: Astronomische Mitteilungen, 23 (1977), Folge 186, S. 190.
- (5) Mond- und Sonnenzeichnungen. In: Orion 38 (1980), S. 152 - 153.